

Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

Nro. 63.

Kronstadt, 6. August.

1846.

Oesterreichische Monarchie.

Siebenbürgen.

Kronstadt, 5. Aug. Gestern wurde ein wackerer Krieger, der pensionirte k. k. Obristleutnant Herr Franz v. Szako mit den ihm gebührenden militärischen Ehren zu Grabe geleitet. Die Folge einer Wunde aus dem Gefechte bei Gießen führte seinen Tod herbei. Die Feldzüge von 1795, 1796, 1797, 1800, 1801, 1805, 1809, 1813 und 1815 machte Obristleutnant von Szako mit und erwies sich in den Gefechten bei Sulzbach, Würzburg, Bamberg, Stockach, Ostrach und Bassano als ein würdiger Offizier der k. k. österreichischen Armee; in den Gefechten bei Gießen und Weßlar trug er schwere Wunden davon, erwarb aber durch seine Unererschrockenheit und seinen Muth sich die Achtung seiner Gefährten; bei der Einnahme von Mannheim entwickelte er große Tapferkeit und feuerte durch sein Beispiel zu gleichem Streben seine Kameraden an. In den Reihen des aktiven Kriegsheeres diente Obristleutnant von Szako 42 Jahre und ward am 6. August 1835 zur Belohnung seiner treuen und dem Vaterlande erprieslichen Dienste in den siebenbürgischen Adelstand erhoben. In den Kreisen der hiesigen Bürgerschaft erfreute sich der Verstorbene durch sein bürgerfreundliches Benehmen der allgemeinen Achtung. Friede seiner Asche!

‡ (Kronstadt, Ende Juli.) Wenn auch etwas spät, so kann ich doch nicht umhin noch einen Blick auf unsere letzte Kreisversammlung zu werfen, und zwar um so mehr, als der in Nr. 56 d. Bl. enthaltene Bericht gar zu mager war. Was die Redaktion nöthigt jetzt ein so tiefes Schweigen*) über unser öffentliches Leben zu beobachten, kann ich nicht angeben. — Uebrigens scheint es mir, als wären auch unsre Kommunitätsmänner seit jener Zeit, wo sie des Eides der unbedingten Verschwiegenheit enthoben worden sind noch schweigsamer geworden, als es früher der Fall war. Ich glaube durchaus keine

Unbill zu begehen, wenn ich behaupte, daß diejenigen, die man zu dem sogenannten Volke zählt, doch auch zur Nation gehören und ein Recht hätten, entweder auf dem Wege mündlicher Ueberlieferung oder authentischer Berichte durch das Wochenblatt Kenntniß von dem zu verlangen, was zu unseres Volkes Ruh und Frommen geschieht, was unsre Deputirten, die doch nicht nur die Communität und den Magistrat, sondern auch das übrige Volk vertreten, bei der Nationsuniversität ausgemacht und beschlossen haben. Hört man ja doch öfters und von allen Seiten, daß mancherlei Uebel uns drohen und auf uns einstürmen wollen, Uebel, die wir theils selbst verschuldet und die theils von außen kommen! Ist es daher unbillig, wenn wir erfahren wollen, ob unsere Vertreter diese Uebel auch erkannt? ob sie dieselben gehörig gewürdigt? und was für Mittel sie ergriffen haben um die Gefahr abzuwenden, oder ihren verderblichen Folgen vorzubeugen, damit wir nicht unvorbereitet eine Beute der Sorglosigkeit werden. Je übler die Zeiten werden, je mehr Gefahren uns drohen, desto mehr Kraftaufwand erfordert es ihnen entgegen zu arbeiten. Die Theilnahmslosigkeit und Gleichgültigkeit eines Einzigen ist schon ein Verlust, wenn aber viele Kräfte unbenützt bleiben, so ist es ein Unglück. Je allgemeiner die Kenntniß unserer inneren und äußeren Angelegenheiten in unserem Volke sich verbreitet, desto mehr wird die Theilnahme wachsen und zunehmen und sich durch die bereitwilligste Mitwirkung, durch Uebernahme der schwersten Opfer bethätigen. — Die Verhandlungen in der letzten Kreisversammlung sollen von großem Interesse gewesen und die Debatten sehr lebhaft geflossen sein. (Schluß folgt.)

*† (Kronstadt, 2. August.) Am 22., 23., und 25. Juli haben die öffentlichen Semestralprüfungen, bei der hiesigen k. k. Normal-Hauptschule stattgefunden, und die Leistungen der Schüler und Schülerinnen den billigen Erwartungen der zahlreich erschienenen Prüfungsgäste vollkommen entsprochen. Die vorgezeigten Probezeichnungen und Probefchriften haben bei Sachkennern den größten Beifall gefunden, und dieselben dürften als nachahmungswürdige Muster empfohlen werden. Sonntags als am 26. Juli nach dem feierlichen Hochamte geschah unter dem Zuströmen einer zahllosen Menschenmenge die Prämienvertheilung, welcher ein zweistimmiger

*) Es bereitet uns selbst viel Betrübnis und nicht unsere Bequemlichkeitsliebe ist die Ursache davon. Wir hoffen jedoch, daß die Zeit wiederkehren wird, wo wir wieder mehr über unser bürgerliches Leben berichten können.
Die Red.

ger Gesang, von der bei dieser Lehranstalt erst vor Kurzem ins Leben gerufenen Singschule zur allgemeinen Zufriedenheit ausgeführt, voranging. So wie in den früheren Jahren, hat der Direktor dieser Schulen Herr Gottfried Thomas auch in diesem Jahre die Prämien aus eigenen Mitteln bedeutend vermehrt, — außerdem aber noch den besten Zeichner sowohl, als auch den besten Schreiber, jeden einzeln mit einem Conventions-Thaler öffentlich beschenkt. Ein Beweis, wie sehr es dem unermüdeten Vorsteher dieser Anstalt gelegen sei, die Schuljugend zum möglichsten Fleiße aufzumuntern, und das Beste dieser Schulen nach allen Kräften zu befördern.

Oesterreich.

Dem »Rheinischen Beobachter« wird aus Wien unter dem 14. Juli geschrieben: »Dem Vernehmen nach beabsichtigt unser hochverehrter Finanzpräsident v. Kübeck, eine längst gewünschte Creditanstalt für die bürgerlichen Mittelklassen, welche nach den bestehenden Vorschriften bei der Nationalbank auf keinen Credit Anspruch machen können, zu errichten. Es hat sich das Bedürfnis schon lange herausgestellt und der so überhand genommene Wucher, nach welchem der ehrliche Gewerbsmann aus zweiter oder dritter Hand nur zu 8 bis 10 pSt. Wechsel escomptiren konnte, hatte zu den bittersten Klagen Anlaß gegeben. Der große Baarfond, über welchen Hr. v. Kübeck zu gebieten hat, und noch mehr die Absicht, den Mittelstand aus solchen Klauen zu retten, mag den Finanzpräsidenten bewogen haben, eine solche Anstalt, welche dem gesammten Bürgerstand als eine große Wohlthat erscheint, ins Leben zu rufen. Es ist bereits eine Commission niedergesetzt, welche im Verein mit dem Magistrate nach den vorliegenden Wünschen und Beschwerden das nähere ausarbeiten soll. Nach der Grundlage sollen die Vorstände der Gewerbe und Fabriken die Controlle über den Credit der Betheiligten übernehmen. Es läßt sich demnach ein baldiges günstiges Resultat erwarten, da der Bürgermeister von Szapfa diese großartige Idee mit allem Eifer zu unterstützen bereit ist.

Ausland.

Moldau.

□ Gallatz. Die nun im Gange sich befindende Dampfschiffahrt zwischen Ddessa und hier wird jetzt mehr reisende Russen auf dem Donauströme befördern als dieses bisher der Fall war. Das zwischen Gallatz und Ddessa gehende Dampfschiff »Peter der Große« ist zwar schon 13 Jahre alt, ist aber sehr stark gebaut und seehaltig. Es wird die Verbindung mit dem Donaudampfschiff »Arpad« unterhalten. Wie wir hören hat die Viehseuche in der großen Walachei zwar an ihrer Kraft verloren, ist leider aber noch nicht erloschen. In der Do-

brutscha besonders aber im Hirschovaer Distrikt ist unter den Schafen eine gefährliche Seuche ausgebrochen, welche in dem kurzen Zeitraum von 15 Tagen über 10,000 Stück als Opfer hingerafft hat. — Der Genuß von unzeitigem Obste und abgestandenen Fischen hat unter der ärmeren Bevölkerung dieser Stadt eine Menge Wechselfieber hervorgerufen, jedoch, daß der Grad der Sterblichkeit nicht höher gestiegen als dieses gewöhnlich der Fall ist. Auch hier haben die Mäfern, aber in einem mildern Grade längere Zeit unter den Kindern geherrscht.

Türkei.

† Constantinopel, den 16. Juli. Der Surro Emine, d. i. die heilige Pilgerfahrt nach Mecca und die andern heiligen Städte, hat in diesem Jahre, mit wo möglich vermehrtem Pompe, am 6. d. M. seinen feierlichen Auszug nach Scutari gehalten. Nach den üblichen religiösen Ceremonien im Pallaste der alten kaiserlichen Residenz von Topkapu setzte sich der Zug in Bewegung, welcher von einem Regiment der Garde-Cavallerie und einem Linien-Infanterie-Regimente eröffnet wurde. Diesem folgten sämtliche Imanis zu Pferde, und eine große Anzahl von kaiserlichen Pallastoffizieren in großer Galla. Nun kam der Surro Emine oder Anführer der Pilger-Saravane, mit klingendem Spiele der Musikbände, und unmittelbar hinter ihm, zuerst das heilige Kameel, auf das kostbarste aufgeschirrt und mit einem Coffer beladen, der so wie die nachfolgenden von mehren schönen Mauleseln getragenen Reisekisten, die unendlich werthvollen Geschenke für die heiligen Orte enthaltend, mit den reichsten Stoffen und Stickereien von Gold und Edelsteinen belegt waren. Diesen zunächst folgten mehre Chöre von Knaben und dienstthuenden Männern bei den Moscheen geheiligte Verse aus dem Coran singend, nach welchen sofort der Zug von einem zweiten Cavallerie- und Linien-Regiment geschlossen wurde. Eine unübersehbare Masse von Menschen hatte auch diesmal alle Wege, die der Zug durchwandeln mußte, und auf welchen eine doppelte Spalierreihe von Soldaten der Garde und der Marine aufgestellt war, besetzt, um dem Surro Emine ihre andächtige Ehrfurcht zu bezeigen, zu dessen Disposition ein Regierungsdampfbboot am Landungsplatz von Bachtse Kapussu harrte, mit welchem der Zug nach Scutari hinüber fuhr.

Am folgenden Tag den 7. d. M. waren wir Zeugen einer nicht minder imposanten Feierlichkeit. Es wurde nämlich die Beurlaubung der nach erfüllter Capitulationszeit zu entlassenden Marine Soldaten, in Gegenwart Sr. Hoh des Sultans, der Minister, und der Großen des Reiches, in den weiten Räumen des Arsenalis vorgenommen. Unter 1900 Köpfen, welche für die Beurlaubung vorgemerkt waren, haben an 110 Mann fortwährend im Dienste zu bleiben verlangt, die übrigen erhielten Marschruten in ihre betreffende Heimath. Selbst die Sultantin Mutter, nebst mehren Sultanninnen des kaiserlichen Harems wohnten dieser Ceremonie in verschiedenen Staatskarossen bei. Zahlreiche

Artillerie-Salven und ein dreifach wiederholter Jubelruf der bei Sr. Hoh. vorbei defilirenden Truppen, beschlossen dieses schöne militärische Schauspiel.

Gestern hat die Ratifikation des zwischen Rußland und der Türkei geschlossenen Handelsstraktates in Gegenwart des russischen Gesandtschaftspersonals und mehrerer hoher Würdenträger der Pforte in dem Sommerpallast des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Reschid Pascha, stattgefunden. Bei dieser Gelegenheit sind mehrere Orden und Brillantrosen von Seiten des Kaisers Nikolaus an die bei dem Handelsvertrage wirkenden türkischen Würdenträger vertheilt worden. — Mehemed Ali, Vizekönig von Aegypten ist am 6. d. M. in dem Hafen von Rhodus gelandet und daselbst auf die ausgezeichnetste Weise empfangen worden, zugleich ist ein Landhaus für die 12tägige Contumazperiode, welches wahrhaft feenartig eingerichtet wurde, zur Verfügung des alten Satrapen gestellt worden. Der Sultan hat seinen Justizminister nach Rhodus gesandt um Mehemed Ali Gesellschaft zu leisten. Uebermorgen geht der Großadmiral und Reschid Pascha nach den Dardanellen um den Vizekönig nach der Hauptstadt zu begleiten. Die Empfangsfeierlichkeiten in Konstantinopel selbst sind großartig und mehre höhere Offiziere von den verschiedensten Truppen werden Mehemed Ali als Adjutanten während der Zeit seiner Abwesenheit beigegeben. Der auch in den übrigen Theilen von Europa bekannte Atleth Karl Rappo wird im Laufe dieser Tage mit seiner Gesellschaft von 11 Frauen und 10 Männern aus Odessa hier erwartet. Der russische Gesandte Hr. v. Titov hat einen mehrmonatlichen Urlaub erhalten. Staatsrath von Usinoff der gestern hier eingetroffen ist, wird indessen die Geschäfte leiten.

Päpstliche Staaten.

Zu Rom ist am 17. Julius nachstehender Gnaden-Act Sr. Heiligkeit bekannt gemacht worden:

Pius IX.

Seinen getreuesten Unterthanen Heil und Apostolischen Segen.

In den Tagen, an denen Uns die Freude des Volkes über Unsere Erhebung zur päpstlichen Würde in der Tiefe des Herzens rührte, konnten Wir Uns eines schmerzlichen Gefühles bei dem Gedanken nicht erwehren, daß nicht wenige Familien Unserer Unterthanen zurückgehalten waren, an der allgemeinen Freude Theil zu nehmen, weil sie durch Entziehung des häuslichen Trostes großen Antheil hatten an der Strafe, die irgend einer der ihrigen durch Störung der Ordnung der Gesellschaft und Verletzung der geheiligten Rechte des rechtmäßigen Fürsten verdient hatte. — Wir wendeten gleichfalls einen mitleidsvollen Blick auf so viele unerfahrene Jünglinge, welche, wenn gleich durch trügerische Anlockungen zu politischem Aufruhr fortgerissen, Uns mehr als Verführte denn als Verführer erschienen. — Deshalb waren Wir gleich Anfangs darauf bedacht, jenen verirrtten Kindern, welche aufrichtige Reue zu zeigen geneigt sein würden, die Hand zu reichen, und ihnen den Frieden des Herzens zu gewähren. — Die

Zuneigung, welche Unser gutes Volk Uns bewiesen, und die Merkmale unzweifelhafter Verehrung, welche der heilige Stuhl in Unserer Person von ihm erhalten hat, haben Uns nun die Ueberzeugung verschafft, daß Wir ohne Gefahr für das öffentliche Wohl Verzeihung angedeihen lassen können. — Wir verordnen demnach und befehlen, daß der Beginn Unseres Pontificats durch folgende Acte der landesherrlichen Gnade bezeichnet werde.

I. Allen Unseren Unterthanen, welche sich wegen Staatsverbrechen gegenwärtig an Straforten befinden, lassen Wir die noch übrige Strafzeit nach, wenn sie schriftlich auf ihr Ehrenwort die feierliche Erklärung geben, daß sie in keiner Weise und zu keiner Zeit diese Gnade mißbrauchen, und zu gleicher Zeit jede Pflicht eines guten Unterthanen treu erfüllen wollen.

II. Unter derselben Bedingung sollen in Unserem Staat alle diejenigen Unterthanen, die aus politischen Ursachen sich geflüchtet haben, wieder aufgenommen werden, wenn sie binnen Jahresfrist von Bekanntmachung gegenwärtiger Entschliesung an gerechnet, durch die Apostolischen Nuntien oder andere Repräsentanten des heiligen Stuhls, in gehöriger Weise den Wunsch zu erkennen geben, diesen Act Unserer Milde zu benützen.

III. Wir sprechen gleichfalls los diejenigen, welche wegen Theilnahme an Umtrieben gegen den Staat, dem *precepto politico* unterliegen oder für unfähig erklärt worden sind, Municipalämter zu bekleiden.

IV. Es ist Unsere Willensmeinung, daß die Criminalprozesse wegen rein politischen Verbrechen, die noch nicht durch ein förmliches Urtheil beendet sind, abgebrochen und niedergeschlagen, und daß die Bezichtigten frei entlassen werden, wenn nicht einer derselben die Fortsetzung des Prozesses in der Hoffnung verlangt, seine Unschuld darzuthun und die Rechte derselben zu erlangen.

V. Es ist jedoch nicht Unsere Willensmeinung, daß in den Anordnungen der vorstehenden Artikel jene sehr wenigen Geistlichen, Militär-Officiere und Beamten der Regierung begriffen sein sollen, welche bereits verurtheilt worden oder auf flüchtigem Fuße oder noch in Untersuchung wegen politischen Verbrechen sich befinden, und in Betreff deren Wir Uns vorbehalten, andere Entschliesung zu fassen, so bald Wir nach erlangter Kenntniß der respectiven Ansprüche es für rathsam erachten werden.

VI. Wir wollen gleichfalls nicht, daß in der Begnadigung begriffen sein sollen die gewöhnlichen Vergehen, deren sich die politischen Verurtheilten, oder Bezichtigten oder Flüchtlinge außerdem schuldig gemacht haben dürften; und für diese wollen Wir, daß die gewöhnlichen Gesetze ihre vollständige Vollziehung erhalten.

Wir hegen die feste Zuversicht, daß diejenigen, welche von Unserer Milde Gebrauch machen, jederzeit sowohl Unsere Rechte, als ihre eigene Ehre zu achten wissen werden. Wir hoffen ferner, daß die durch Unsere Verzeihung erweichten Gemüther jene Feindschaft und Gehässigkeit ablegen, welche stets Ursache oder

Wirkung der politischen Leidenschaften sind: so daß wahrhaft jenes Band des Friedens wieder geknüpft werde, welches nach dem Willen Gottes sämtliche Kinder eines Vaters umschlingen soll. — Sollten jedoch unsere Erwartungen in irgend einem Falle getäuscht werden, so werden wir, wenn auch mit bitterem Leidwesen unseres Herzens, stets eingedenk sein, daß, wenn die Milde das süßeste Attribut der Herrschergewalt, auch die Gerechtigkeit die erste Pflicht derselben ist.

Gegeben zu Rom bei S. Maria Maggiore, am 16. Julius 1846. Unseres Pontificats im ersten Jahre.
Pius. m. p. IX.

Frankreich.

(Paris, 19. Juli.) Der gemäßigte „Esprit public“ bringt unter dem Titel „Symptome eine Staatsbankerotts“ einen leitenden Artikel über die jetzige finanzielle Lage Frankreichs, in dem es unter Anderm heißt: Ein Budget von 1500 Millionen Francs deckt kaum die täglichen Bedürfnisse; daneben läßt die Regierung noch eine Staatsschuld in Villetts bis zu gleicher Höhe anschwellen, die alle etwaigen Ueberschüsse der Staatseinkünfte auf 11 Jahre hinaus verschlingt. Die Budgetkommission der Kammer erklärte durch ihren Berichterstatter Bignon ziemlich offen: nur unter 4 Bedingungen sei das Defizit zu decken: 1) Fortdauer des Friedens; 2) die Papiere des Staatsschuldentilgungsfonds nie unter ihren Nennwerth fallen zu lassen; 3) keinen Ausfall in den Staatseinnahmen entstehen zu lassen; 4) den Reservefonds nicht ferner zu belasten. Was ist dagegen geschehen? Der Moniteur weist nach, daß die indirekten Steuern des zweiten Quartals 1846 einen Ausfall von 4 Millionen 15,000 Francs ergeben haben; daß die Einnahme des Schuld- und Hypothekenzinsens sich um 380,000 Francs im April, um 860,000 im Mai, um 910,000 im Juni verminderte. An Zöllen verlor die Staatskasse im April 62,000 Frs., im Mai 265,000 Frs., im Juni 1,172,000 Frs. An der Salzsteuer ist der Verlust noch auffallender; im April wurden 652,000 Frs. eingebüßt; im Mai hob sie sich um 10,000 Fr., fiel aber im Juni wieder um 463,000 Frs. Hr. Laplague so wie die übrigen Minister und der König (le Cabinet) scheinen die Gefahr nicht zu ahnen. Aber das Orakel hat prophezeit, daß die Julidynastie am Finanzkrebse sterben werde. Der Moniteur hat nun bereits den Beweis geliefert. Man sieht den Anfang des Endes anbrechen.

Rußland und Polen.

Peterhof, 7. Juli. Noch läuten die Glocken, noch dröhnen die Kanonen, und eine unzählige Volksmenge wogt durch die feenhaft beleuchteten Alleen des Peterhofes Schlosses; denn heute war die feierliche Verlobung Sr. k. Hoh. des Kronprinzen von Württemberg mit Ihrer kais. Hoh. der Großfürstin Olga Nicolajewna. Das Fest wurde vom schönsten Wetter begünstigt, und es war heute ein Tag an welchem man die Hige eines russischen Sommers konnte kennen lernen. Die Feierlichkeiten fanden in den Sälen und der Capelle des Peterhofes

Schlosses statt, in dessen Hofe Se. Maj. der Kaiser vorher um 11 Uhr eine große Wachtparade abhielt. Um 12 Uhr versammelte sich die hohe Geistlichkeit, das diplomatische Corps, die Großwürdenträger, die Officiere der Garde, der Land- und Seemacht, sowie die bei Hof vorgestellten Personen beiderlei Geschlechts, und empfingen die kais. Familie, welche eine halbe Stunde später erschien um sich von hier in die Capelle zu begeben. — Die Hauptpersonen der glänzenden Begleiter folgten auf nachstehende Weise: Der Kaiser und die Kaiserin mit den General- und Flügeladjutanten des Dienstes; der Kronprinz von Württemberg, welcher an diesem Tage die württembergische Generalsuniform trug; der Großfürst-Thronfolger und die Großfürstin Maria Alexandrewna; Se. königl. Hohheit der Prinz von Preußen. Ihre kais. Hohheiten die Großfürsten Constantin, Nikolaus und Michael, Se. kais. Hohheit der Großfürst Michael Paulowitsch, Se. kais. Hohheit der Herzog v. Leuchtenberg; die hohe Braut im russischen Nationalkostüm, das heute sämtliche anwesende Damen trugen; Se. k. Hoh. der Prinz und die Prinzessin von Oldenburg. Von dem Reichthum und dem Glanz der verschiedenen Uniformen und Costüme kann man sich unmöglich eine Idee machen, ebenso ist es auch unmöglich denselben zu schildern. Der eine Theil der Capelle war der kaiserlichen Familie, den Gesandten, dem Reichsrath und dem Gefolge des Kronprinzen von Württemberg vorbehalten. Der Kaiser führte das hohe Brautpaar vor den Altar und die Verlobungsfeierlichkeit begann dem Ritus der griechischen Kirche gemäß durch Se. Eminenz den Metropolit, welchen vier Bischöfe und mehrere von der höchsten Geistlichkeit in der heiligen Handlung unterstützten. Die Verlobungsringe, durch einen Cerimonienmeister auf goldener Schüssel vorgetragen, wurden dem hohen Brautpaar durch den Metropolit an den Finger gesteckt, worauf die Gebete unter Begleitung eines herrlichen tief ergreifenden Gesangs ihren Anfang nahmen. Nach Beendigung derselben trat Ihre Maj. die Kaiserin an den Altar und ließ das Brautpaar die Ringe wechseln, die hohe Frau war tief bewegt und begab sich heftig weinend auf ihren Platz zurück; auch der Kaiser fuhr mehrmal mit der Hand über die Augen. In diesem Augenblick donnerten draußen die Kanonen, und nachdem J. J. ff. M. die Dankagungen des hohen Brautpaars entgegengenommen und letzteres von den übrigen Mitgliedern der kais. Familie beglückwünscht worden, verließen der Kronprinz und die Großfürstin Olga den Altar und traten Hand in Hand neben die Kaiserin. Alsdann wurde das Ledum angestimmt, und alles verließ in derselben Ordnung wie anfangs die Capelle, nur mit der Aenderung, daß der Kronprinz von Württemberg seine hohe Braut führte, worauf sich dieselben und die kaiserliche Familie zurückzogen. Abends war der Garten des Schlosses glänzend beleuchtet, und mehrere Musikköre spielten bis spät in die Nacht vor einer ungeheuern Menschenmenge, die größtentheils aus St. Petersburg angekommen war um dem Feste beizuwohnen.